

Ein feinsinniger Poet am Piano

Professor Gregor Weichert begeisterte sein Publikum in Hiddingsel

Von Felix Hüsich-Waligura

HIDDINGSSEL. „Poetisches im Zwielflicht“ lautete das Motto, unter dem Prof. Gregor Weichert im Hause Gottschling gastierte. Mit besinnlich ernstern und dennoch hoffnungsvollen Werken von W.A. Mozart, F. Schubert, L. Vierne und F. Liszt.

Nach der Begrüßung durch Annette Strotmann vom Kulturforum eröffnete Weichert sein Programm mit Mozarts Fantasie und Sonate c-moll KV 475/457. Bereits nach wenigen Augenblicken im Adagio erzeugte der Pianist eine Stimmung von Nachdenklichkeit und Besinnlichkeit, die dem teils ernstern Klang einiger Werke mehr als gerecht wurde. Innig und versunken streichelte er vorsichtig und behutsam die Tastatur. Auch bei den Kräfte zehrenden Forte-Passagen strahlte er eine ungewöhnliche Ruhe aus und forderte gleichzeitig sich selbst und das Instrument heraus. In Le Glas (Das Totenlied) von L.Vierne (1870-1937), ein Oeuvre was gegen Ende des



Frenetischer Applaus war der Lohn für einen einzigartigen Hörgenuss.

DZ-Foto: Hüsich-Waligura

ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts wieder entdeckt wurde, zeigte er sich am Flügel als Poet und tief-schürfender Geist. Feinfühlig, sensibel und dennoch akzentuiert geprägt von Religiosität und Ehrfurcht, hob Weichert als „musikalischer Totengräber“ würdevoll Takt für Takt aus der Partitur, während die Trauergemeinde den Verlust jedes ausklingenden Tons beklagte. De-

zent virtuos und technisch perfekt, schöpfte er das Volumen des Bösendorfer „Imperial“ aus und verwandelte die kleine Konzerthalle in eine Kathedrale.

In Franz Liszts Legende „der hl. Franziskus von Paula mit dem Untertitel „Auf den Wogen schreitend“ wanderte er majestätisch und trittsicher über die stürmischen Wellen der Straße von Messina, aufmerksam ver-

folgt von den Zuhörern, wie Jesus gefolgt von seinen Jüngern. Auch wenn die Auszüge aus Mozarts Briefen und die Anekdoten aus den Fioretti di San Francesco akustisch nicht gut verständlich waren, konstatierte das Publikum diesen Kunstgenuss mit lang anhaltendem Beifall, worauf der Protagonist die Poesie mit drei Zugaben endgültig aus dem Zwielflicht befreite.